

## SHINE – andere fördern

Es gibt Fertigkeiten, über die machen wir uns kaum Gedanken und die beherrschen praktisch alle. Schuhe binden ist zum Beispiel so eine Fertigkeit. Bis zum Kindergarten habe ich es nicht für nötig befunden, diese Fähigkeit zu erwerben. Es gab für mich andere spannende Dinge zu lernen. Dann wurde ich unter Druck gesetzt. Ja, man hat Kindern früher schreckliche Dinge angetan. Allein schon die Tatsache, dass ich mich heute noch daran erinnere, wird jeden Psychologen aufschrecken. Frau Hänke, meine Kindergartenlehrerin, kontrollierte bei jedem Kind, ob es die Schuhe selbständig binden kann. Ich konnte es nicht und das nagte an mir. Also musste meine Mutter mir das Schuhbinden beibringen. Sie hat es mir beibringen können, weil sie es ihrerseits auch von jemandem gelernt hat. Ich nehme einmal an von meiner Grossmutter. Ich selber habe das Schuhbinden dann wieder meinen Kindern beigebracht. So läuft es mit dem Schuhbinden: Die Fähigkeit wird von einer Generation an die nächste weitergegeben.

Was für das Schuhbinden gilt, gilt auch für ganz viele andere Dinge und Fertigkeiten. Und natürlich gilt es auch für den Glauben. Ich finde die Vorstellung höchst spannend, dass es von Jesus ausgehend eine ununterbrochene Kette von Menschen gibt, denen die Kernwerte des Glaubens vermittelt wurden, die diese Kernwerte in ihr Leben integrieren haben und die sie schliesslich wieder an andere weitergegeben haben, die sie wiederum an andere weitergegeben haben.

Das alles hat sich nicht rein zufällig so ereignet. Dahinter steht eine Art Strategie oder Prinzip. Das Prinzip, von dem wir reden, ist das 2-2-2-Prinzip. Ich nenne es deshalb so, weil der Apostel Paulus dieses Prinzip in 2.Timotheus Kapitel 2, Vers 2 schriftlich fest-

gehalten hat. Dort schreibt er an seinen Mitarbeiter Timotheus: *Gib die Botschaft, die du von mir gehört hast und deren Wahrheit dir von vielen Zeugen bestätigt wurde, an vertrauenswürdige und zuverlässige Menschen weiter, die ebenfalls fähig sind, andere zu lehren.* Das ist das 2-2-2-Prinzip. Genauso hat es übrigens schon Jesus gemacht (vgl. Markus 3,13-16 und Johannes 20,21).

Wir reden heute über den fünften und letzten Aspekt von SHINE – equip others. Das hat ganz viel mit dem 2-2-2-Prinzip zu tun. Und ja, deine Ahnung geht in die richtige Richtung: Es ist ein bisschen umfassender als Schuhbinden. Die Schritte bleiben aber die gleichen. Damit *ich* Schuhbinden lernen konnte, musste als erstes meine Grossmutter verstanden haben, wie Schuhbinden geht. Das ist der erste Schritt. Als zweiten Schritt, hat meine Grossmutter meiner Mutter beibringen müssen, wie Schuhbinden geht. Das allein hätte *mir* allerdings noch wenig genützt. Entscheidend ist der dritte Schritt: Meine Grossmutter hat meiner Mutter das Schuhbinden so beigebracht, dass meine Mutter ihrerseits wieder in der Lage war, *mir* das Schuhbinden ebenfalls beigezubringen. Das ist der springende Punkt.

Beim Schuhbinden ist das alles kein allzu grosses Problem. Ich denke, die meisten von uns sind in der Lage, einem Kind das Schuhbinden beigezubringen. Beim Autofahren zum Beispiel wird es schon ein bisschen komplexer. Du weisst, wovon ich spreche, wenn du schon einmal versucht hast, einer Person vom Beifahrersitz aus die entsprechenden Schritte zu vermitteln. Meine Frau und ich haben drei Kinder. Ich habe allen dreien noch vor ihrer ersten offiziellen Fahrstunde beim Fahrlehrer private Fahrstunden gegeben. Dabei habe ich gemerkt, wie schwierig es

unter Umständen sein kann, etwas, was man schon fast reflexartig tut, jemandem beizubringen, der noch keine Ahnung davon hat. Und ich habe nebenbei auch gemerkt, wie viel Nerven das auf beiden Seiten der Handbremse braucht.

Glauben lernt man fast ein bisschen so wie Autofahren – ausser, dass es nochmals etwas komplexer ist. Gehen wir also wie beim Schuhbinden oder beim Autofahren die drei Schritte miteinander durch.

Schritt eins: *Selber verstehen, was man glaubt*. Ja, Glaube ist etwas, das man fühlen kann. Aber nein, Glaube ist nicht einfach ein Gefühl. Glaube ist ausserdem etwas, das mit dem Herzen zu tun. Aber nein, Glaube ist nicht einfach nur eine Herzensangelegenheit. Jesus betont: Wir sollen Gott lieben, mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele – und mit unserem ganzen Verstand (vgl. Matthäus 22,37). Wenn es darum geht, den Glauben zu verstehen, dann hat das mit unserem Verstand zu tun. Und wenn du etwas verstehen willst, dann hat das meist mit Arbeit und Disziplin zu tun. Wenn du das Wanderverhalten von Zugvögeln verstehen willst, wird es dich Arbeit und Disziplin kosten. Wenn du verstehen willst, wie man ein Segelschiff manövriert, wird es dich Arbeit und Disziplin kosten. Wenn in deiner Firma ein neues Software-Programm eingeführt wird, wird es dich Arbeit und Disziplin kosten. Es ist beim Glauben nicht anders. Wenn du beispielsweise verstehen willst, was es mit dem biblischen Begriff *Gerechtigkeit* auf sich hat, wird es dich Arbeit und Disziplin kosten. In meinem theologischen Wörterbuch umfasst der entsprechende Abschnitt schlappe einundzwanzig vollbeschriebene Seiten. Der Begriff *Gnade* umfasst nochmals zwanzig Seiten.

Ich sage nicht, dass du diese Artikel unbedingt lesen musst. Es wird für deinen eigenen Glauben aber ziemlich entscheidend sein, dass du verstehst, dass Gott gerecht und gnädig ist. Und zwar immer.

Ob du es verstanden hast, wird sich spätestens beim zweiten Schritt zeigen: *Versuche das, was du schon verstanden hast, jemand anderem zu erklären*. Unter Umständen wirst du eine Überraschung erleben.

Ich war mir zum Beispiel ziemlich sicher, dass ich genau weiss, wie eine Dampfmaschine funktioniert, bis mich mein Sohn danach fragte und ich es ihm erklären wollte. Warum nur müssen Kinder immer solche Fragen stellen? Meine Unfähigkeit hat mich dazu motiviert, mich vertiefter mit der Thematik zu befassen. Natürlich hat mich das Zeit und Arbeit gekostet. Aber ich habe dabei auch erlebt, wie motivierend und inspirierend es ist, etwas Neues zu lernen oder etwas bereits Bekanntes noch weiter zu vertiefen. Heute wissen mein Sohn und ich, wie eine Dampflok funktioniert. Genau genommen weiss mein Sohn unterdessen viel mehr als ich und er kann ausserdem eine 7½ Zoll-Spur-Lok auch tatsächlich fahren.

Zurück zum Thema Glauben: Selbstverständlich kannst du warten, bis deine Kinder, deine Enkelkinder oder die Jugendlichen aus deiner Teenie Gruppe dich fragen, wie ein gerechter Gott so viel Ungerechtigkeit auf der Welt zulassen kann, oder was mit dem Wort Evangelium gemeint ist, oder ob es tatsächlich Sinn macht, Sex nur in einer festen ehelichen Beziehung zu leben. Aber spätestens wenn sie dich fragen, ist es an der Zeit, dich mit der Thematik auseinander zu setzen. Du wirst die Person sein, die am meisten von dieser Arbeit profitiert. Und die Chancen stehen gut, dass auch deine Jugendlichen davon profitieren werden. Soweit so gut.

Das 2-2-2-Prinzip geht aber noch einen Schritt weiter. Dritter Schritt: *Vermittle anderen eine Sache so, dass sie in der Lage sind, ihrerseits wieder hilfreich mit anderen über dieses Thema zu reden*. Spätestens jetzt wird deutlich, dass das 2-2-2-Prinzip regelrecht in Arbeit ausarten kann. Es hilft herzlich wenig, wenn wir unseren Jugendlichen –

oder auch Erwachsenen – einfach sagen: „So ist es, und so machen wir es.“ So kannst du eventuell mit Kleinkindern reden. Neugierige und lernbereite Jugendliche wollen aber nicht einfach deine Meinungen hören. Sie wollen eine Sache verstehen, und sie wollen etwas von einer Überzeugung spüren. Nur so können sie eigene Überzeugungen entwickeln.

Und nebenbei gesagt: Erst wenn du dich auf diese Weise in Menschen investierst, wirst du herausfinden, welche Bereiche des Glaubens du tatsächlich schon verstanden hast und wo du bloss eine Meinung zu einem Thema hast, die möglicherweise nur deinen Geschmack widerspiegelt oder beschreibt, wie man es eben schon immer gemacht hat.

Soweit ein kurzer Überblick über 2.Timotheus 2,2. Dieser Vers hat es definitiv in sich. Er beschreibt das Prinzip, wie das Evangelium von Jesus bis zu dir gekommen ist. Da ist diese lange Kette von Menschen, die nicht das Schuhbinden, sondern den Glauben weitergegeben hat. Jede einzelne Generation hat sich die Frage stellen müssen, ob sie diese Arbeit auf sich nehmen will. Tatsache ist: Bis jetzt hat es in der Kette, die bis zu dir führt, keine einzige Lücke gegeben. Möglicherweise läuft die Linie deiner Kette nicht über deine Familie, aber sie läuft auf jeden Fall von Jesus bis zu dir. Ich bin sicher, dass alle von uns den tiefen Wunsch in sich tragen, dass die Kette nicht bei uns endet.

Aber trotz dieser tiefen Sehnsucht, fühlst du dich jetzt möglicherweise total überfordert. Du kannst dir nicht vorstellen, wie du es schaffen sollst, dass der Glaube von dir zu deinen Kindern, zu deinen Arbeitskollegen, zu deinen Bekannten oder zu deinen Nachbarn überspringt. Vielleicht fragst du dich gerade: „Wie soll ich es schaffen, dass die Jugendlichen aus meiner Teenie Gruppe oder die Kinder in meiner Kids Gruppe so gefördert und ausgerüstet werden?“

Die schlechte Nachricht ist: Es ist nicht einerlei, ob du deinen Part spielst oder nicht. Es kommt tatsächlich auf dich an. Die gute Nachricht ist: Es kommt nicht nur auf dich an. Das ist ja gerade der tiefere Sinn von Kirche, dass wir es nicht alleine schaffen müssen. Kirche heisst, wir haben einander. Kirche heisst, jeder bringt seinen Teil zur Ausrüstung und Förderung anderer mit ein. Kirche heisst, gemeinsam können wir es schaffen.

Die Hauptfragen sind nicht, was du schon alles verstanden hast, wer du bist und was du kannst? Die entscheidende Frage ist, ob du das, was du hast, zur Förderung von anderen einbringen willst oder nicht.

Nicht alle haben das Potential, ein grossartiger Theologe, eine brillante Rednerin oder ein herausragender Leiter zu werden. Das ist auch gar nicht nötig. Nicht aus jeder Mutter wird eine beneidenswerte Förderin ihrer Kinder und nicht jeder Vater hat das Zeugs, seinen Kindern alle wichtigen Hauptelemente des Glaubens auf hilfreiche Weise zugänglich zu machen. Das alles ist nicht so tragisch, denn genau deshalb hat Jesus die Kirche ins Leben gerufen. Das 2-2-2-Prinzip können wir am besten gemeinsam leben. Es ist nicht nur gut, dass wir einander haben. Es ist auch nötig, dass wir einander haben.

Das bedeutet natürlich nicht, dass du deine persönliche Entwicklung vernachlässigen kannst. Micha hat in der vorletzten Predigt davon gesprochen. Entwickle *du* das Potential, dass in *dir* steckt und vergleiche dich dabei nicht mit andern. Wird es dich etwas kosten? Ja, das wird es. Es wird dich vielleicht sogar sehr viel kosten. Aber vergiss nicht: Die Generationen vor dir, waren auch bereit, diesen Preis zu bezahlen.

Die allermeisten von uns werden nicht überfordert damit sein, jeden Tag einen kleinen Abschnitt in der Bibel und zwei Seiten in einem guten Buch zu lesen. Das tönt nach wenig. Aber in einem guten Jahr kommst du damit durch das ganze Neue Testament und in fünf Jahren durch die ganze Bibel. Bis in

zehn Jahren wirst du auf diesem Weg zwanzig bis dreissig gute Bücher gelesen haben. Tue es. Du wirst im Glauben vorankommen und es wird dich dazu befähigen, ein Förderer für andere zu werden. Und falls dir das alles zu mühsam ist, dann bleibe wenigstens nicht auf dem Trittbrett stehen. Das habe ich bei den Zürcher Trams gelernt. Steige ein oder steige aus, aber bleibe nicht auf dem Trittbrett stehen und blockiere damit all diejenigen, die weiter wollen.

Wie kann es praktisch werden? Viele von uns haben schon irgendwelche Kurse, Seminare und Weiterbildungen besucht. Das müssen gar nicht unbedingt christliche Angebote gewesen sein. Du hast in diesen Kursen hoffentlich etwas gelernt, das für dich eine Hilfe ist. Behalte dieses Wissen nicht einfach für dich. Nütze es, um andere zu fördern. Es ist dein Potential, das du zu Gunsten von andern einbringen kannst.

Vielleicht ist dein Potential auch einfach eine Eigenschaft, die du hast. Möglicherweise kommt dir diese Eigenschaft furchtbar unspektakuläre und unbedeutend vor, aber sie hat auf andere Menschen eine positive Wirkung. Du bist vielleicht besonders sensibel und kannst trauernde Menschen gut trösten. Dann setze dieses Potential ein. Deine Gabe wird sich dadurch weiter entwickeln und du kannst andere damit möglicherweise fördern. Oder du hast ein grosses Anliegen dafür, dass sich Menschen an einem Ort willkommen fühlen. Nütze dieses Potential. Deine Gabe wird sich dadurch erweitern und du kannst Menschen möglicherweise helfen, entscheidend voran zu kommen. Denke nicht zu gering von dem, was du kannst und von dem, was du schon verstanden hast.

Vielleicht hast du durch eine ganz schwierige Lebensführung wichtige Dinge für dein Leben gelernt, oder du hast in diesen herausfordernden Zeiten wichtige Erfahrungen mit Gott gemacht. Dann ist das dein Potential. Rede mit anderen Menschen darüber. Erkläre ihnen, was Gott dich dadurch gelehrt hat.

Das wird dir helfen, das Gelernte weiter zu vertiefen und du wirst andere dadurch ermutigen und fördern.

Möglicherweise besteht dein Förderprogramm für die nächsten Wochen auch einfach darin, dass du für die Godi-Conference betest oder irgendwo mitarbeitest.

Oder vielleicht habt ihr in eurer Lebensgruppe in den letzten Monaten ein biblisches Buch, ein geistliches Thema oder irgendeine praktisch Frage durchgearbeitet. Und jetzt wärt ihr als Gruppe eigentlich fit, dazu einen Abend in der Gemeinde zu gestalten.

Oder dein Förderprogramm besteht darin, dass du eine andere Person ganz bewusst in dein Leben hinein schauen lässt. Lass diese Person daran teilhaben, wie du deine Aufgaben einteilst, wie du der Herausforderung zwischen Beruf und Familie begegnest, wie du mit deinem Singlesein umgehst, was es heisst eine Lebensgruppe oder eine Firma zu leiten, ein geistliches Thema zu erarbeiten, eine Andacht vorzubereiten oder einfach den Haushalt zu organisieren. Du kannst Menschen schlicht und ergreifend dadurch fördern, dass du sie an deinem Leben und an deinem Glauben Anteil nehmen lässt und zwar nicht nur an den grandiosen Seiten, sondern auch an den Punkten, an denen du am Kämpfen bist.

Wir alle können uns auf unsere höchst persönliche Art in andere Menschen investieren. Vielleicht fängst du einfach einmal ganz klein an. Du wirst erstaunt sein, was dadurch entsteht – in deinem Leben und im Leben anderer.

.....  
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16  
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2018  
Predigt: Martin Maag, 25.03.2018  
www.rebgarten.ch